

## 245. Die Bärenhaut.

Zwei Jägerburschen hatten von einem Bären gehört, welcher sich in dem Walde aufhalten sollte. Und weil man lange keinen so großen und starken Bären gesehen hatte, so freueten sie sich über den schönen Pelz, den sie dem Bären abziehen wollten. „Wenn ich ihn schieße,“ sagte der eine, „so laß ich mir einen Mantel davon machen, der soll mich im Winter hübsch warm halten.“ „Nein,“ sagte der andere, „ich schieße den Bären und verkaufe den Pelz. Der Kürschner bezahlt mir zehn Thaler dafür, die sollen mir schön in dem Beutel klingen.“

Unterdessen war es Zeit geworden, in den Wald zu gehen. Als sie aber so allein darin waren und von ferne den Tritt des Bären hörten, da wurde es ihnen doch ein wenig bange. Als er nun gar näher kam und ein schreckliches Brummen hören ließ, da warf der, welcher den Pelz verkaufen wollte, seine Flinte weg und kletterte so schnell als möglich auf einen Baum. Der andere aber, welcher sich doch nun auch nicht zu bleiben getraute, konnte sich nicht mehr flüchten. Zum Glück fiel ihm ein, daß die Bären keine todten Menschen anrühren. Er warf sich also auf den Boden, hielt den Athem an und streckte sich hin, als wenn er todt wäre. Der Bär kam grimmig auf ihn zu; als derselbe aber sah, daß er kein Glied rührte, glaubte er, der Mensch wäre todt. Er beroch ihn also ein wenig; und als er gar keinen Athem merkte, lief er weiter, ohne demselben ein Leid zu thun. Als nun der Bär weit genug fort war, erholten sich die beiden Jägerburschen von ihrem Schrecken, der eine stieg von dem Baume herunter, der andere stand vom Boden auf.

Da fragte der, welcher von oben zusehen hatte: „Hör einmal, was hat dir denn der Bär ins Ohr gesagt?“ — „Ja,“ sagte der andere, „alles habe ich nicht verstanden, aber eins hat er mir deutlich ins rechte Ohr gesagt, nämlich: „Man darf die Haut des Bären nicht eher verkaufen, bevor man den Bären hat.“ Und in das linke Ohr hat er mir gesagt: „Wer seinen Freund in der Noth im Stiche läßt, der ist ein schlechter Kerl.““

Curtmann.

## 246. Der Nordwind.

Der Nordwind ging einmal spazieren, aber da er ein wilder Geselle war, so trieb er allerlei Unfug. Als er in den Garten kam, da kaufte er die Rosen an den Haaren, der Lilie knickte er den Stengel, brach die reifen Aprikosen ab und warf die Birnen in den Roth. Im Felde trieb er es noch ärger. Da stieß er die Lehren in den Staub, schüttelte die unreifen Äpfel ab, riß die Blätter von den Zweigen und streute sie in der Luft umher, ja einen alten, schwachen Baum stürzte er ganz um, daß die Wurzeln in die Höhe standen. Da gingen die Leute klagen zu dem Windkönig, der in seinem Lustschlosse die Winde nach Belieben gefangen hält oder gehen